

## 24. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

### 2. Lesung: Röm 14,7-9

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gegen Ende des Römerbriefs geht Paulus auf die unterschiedliche Lebenspraxis von den Gemeindemitgliedern ein. Als Orientierung empfiehlt er: Egal wie unterschiedlich wir sind – eines eint uns: Wir gehören dem Herrn. Wir sind sein.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Abschnitt der Lesung gehört zu den konkreten und sehr lebensnah ausgerichteten Abschlusskapiteln im Römerbrief (Röm 12,1-15,13). Im vierzehnten Kapitel rät Paulus ausdrücklich zu gegenseitiger Toleranz und zu respektvollem Umgang mit verschiedenen religiösen Lebensstilen von „Schwachen“ und „Starken“ (14,1-12). Die Verse 7-9 bilden den theologischen Mittelpunkt zwischen dem Aufruf zum achtsamen Umgang (V. 1-6) und der sich anschließenden Ermahnung, dass nur Gott allein über die Menschen richten wird (V. 10-12).

##### b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

7 Keiner von uns **lebt** sich selber  
und keiner **stirbt** sich selber:

8 Leben wir,  
so leben wir dem **Herrn**,  
sterben wir,  
so sterben wir dem **Herrn**.

Ob wir leben oder ob wir sterben,  
wir **gehören** dem **Herrn**.

9 Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden,  
um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

**c. Stimmung, Sprechmelodie**

Die kurze Lesung ist eine sehr grundsätzliche Klärung. Der Ton darf deshalb durchaus sehr bestimmt und entschieden sein. Der Kernsatz ist das Ende von V. 8: Wir alle gehören dem Herrn. Gott allein ist unsere Heimat und im Blick darauf spielen die menschlich so entscheidenden Kriterien „leben oder sterben“ keine Rolle.

**d. Besondere Vorleseform**

Da Paulus hier in der „Wir-Form“ spricht, könnte man V. 7 zweimal lesen: sowohl aus Frauenperspektive („Keine von uns lebt sich selber, keine von uns stirbt sich selber“) als auch aus der Männerperspektive (vgl. Lektionar). V. 8 dann in einer Art „Chor“ gemeinsam sprechen. Wenn diese Lesung mit verschiedenen Stimmen vorgetragen wird, muss auch genügend Zeit sein, den kurzen Abschnitt als „Klang“ wahrzunehmen.

**3. Textauslegung**

Die Aussage von Vers 7, dass niemand „sich selber lebt bzw. stirbt“, verhindert jede Art von Selbstbezogenheit, wenn man im Sinne von „für sich selber“ liest.

Die Zugehörigkeit zu Christus, dem Herrn, schafft immer Gemeinschaft. Zuerst natürlich Gemeinschaft mit Gott, aber zugleich auch Gemeinschaft mit den anderen Christinnen und Christen. Deshalb wird niemand allein leben und niemand allein sterben, wir sind alle eingebunden in die große Menschenfamilie. Das hat zwei Auswirkungen: Wir sind nie ganz verlassen, und wir können nicht so tun, als ob unser Handeln und Denken irrelevant wäre. Alles, was wir denken, sagen und fühlen, hat Wirkung auf andere Menschen.

Davon handeln die vorangehenden Verse: Paulus geht es darum, dass die Gemeinde in Rom ihre unterschiedlichen religiösen Lebensstile ohne gegenseitige Abwertung leben kann. Da gibt es diejenigen, die den Sabbat und andere religiöse Feste aufgrund ihrer jüdischen Wurzeln weiter feiern – und andere „Neubekehrte“, die das eben nicht tun. Da gibt es Vegetarier (weil nie ganz sicher ist, ob das Fleisch vom Markt nicht von einem an einem Tempel geopfert und der dortigen Gottheit geweihten Tier stammt und damit Götzenopferfleisch wäre) und da gibt es Fleischesser, die argumentieren, dass sie durch Jesus Christus frei von derartigen Skrupeln seien. Achtung und Wertschätzung sind hier die angemessene christliche Haltung: ob nun „moderne“, freizügige Praxis (Fleisch essen, keine Sabbatvorschriften beachten) oder eben traditionelle Praxis (Sabbat und kein Götzenopferfleisch essen). Das wäre auch eine gute Haltung für unsere katholische Kirche mitten im Synodalen Weg: Verschiedene religiöse Lebensstile nebeneinander sein lassen – ohne dass wir einander abwerten! Denn wir sind alle in einem gleich: der Zugehörigkeit zu Christus. Diese Zugehörigkeit zu Christus ist auch die Kraftquelle, aus der heraus wir einander in Respekt und Toleranz begegnen können, meint Paulus. Und er verweist in den folgenden Versen darauf, dass „jede/r von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst ablegen wird“ (V. 12).

*Dr. Katrin Brockmüller*

---